

Energiepolitik neu denken – Industrie entlasten!

Welche Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus fossiler Energie nötig sind, wie der Druck auf die Unternehmen jetzt gelindert werden kann und warum Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit kein Widerspruch sind.



Österreichische Post AG,
 MZ 03Z034897 M
 Vereinigung der österreichischen Industrie,
 Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

unsere
 INDUSTRIE
 hilft 

INITIATIVE
 Wie die Industrie
 Nachbarschaftshilfe leistet

Seite 4



FORSCHUNG
 „Fonds Zukunft Österreich“
 nimmt Fahrt auf

Seite 5



WIEN
 Offizieller Startschuss für das
 EIT Manufacturing

Seite 10



Offizieller Startschuss für das EIT Manufacturing in Wien

Am 14. März wurde die österreichische Niederlassung der Wissens- und Innovationsgemeinschaft EIT Manufacturing, das Co-Location Center (CLC) East, feierlich eröffnet.

Europa als weltweiter Vorreiter bei Innovationen im Bereich der Fertigung – dies ist das erklärte Ziel von EIT Manufacturing, einer Wissens- und Innovationsgemeinschaft des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie (EIT). Als integraler Bestandteil von Horizon Europe, dem EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, ist das EIT 2008 von der EU ins Leben gerufen worden, um die Innovationsfähigkeit Europas zu stärken. Die mittlerweile mehr als 2.900 Partner machen das EIT zum größten Innovationsökosystem in Europa, das Innovatoren und Organisationen miteinander verbindet.

Das CLC East befindet sich nicht nur sinnbildlich mitten im Ökosystem der Industrie.

Mit seinen Büros im Technologiezentrum Seestadt in Wien agiert das 14-köpfige internationale Team bestens vernetzt und inmitten innovativer Start-ups, etablierter Industrieunternehmen und technologischer Infrastrukturen. Durch seine vielfältigen Programme stärkt EIT Manufacturing die europäische Fertigungsindustrie, die auch in Österreich mit einem Beitrag von 21% zum Bruttoinlandsprodukt ein zentraler Schlüssel für Wachstum und Wohlstand ist. Die Stärke der österreichischen Industrie ist im EIT Manufacturing Ökosystem deutlich spürbar.

Mit rund 200 Gästen aus dem In- und Ausland, darunter Vertretern des EIT und dessen Netzwerk, zahlreichen Repräsentant und Unterstützern aus Industrie,

Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Bildung und öffentlichen Stellen sowie diplomatischer Vertretungen fand am 14. März 2022 die offizielle Eröffnungsfeier des EIT Manufacturing Co-Location Center East in Wien statt.

Unter den anwesenden Ehrengästen in der Seestadt Wien waren Bundesminister Martin Polaschek (BMBWF), Bundesministerin Leonore Gewessler (BMK), Generalsekretär & Kabinettschef Michael Esterl (BMDW), sowie Martin Kern, Direktor des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie (EIT).

Im Anschluss an Festansprachen und Podiumsdiskussion konnten sich die Teilnehmer einen Überblick über die laufenden

Aktivitäten, Initiativen und Programme des EIT Manufacturing in den Bereichen Innovation, Education, Business Creation und RIS (Regional Innovation Scheme) verschaffen.

EIT Manufacturing in Wien

Auch im Rahmen der Wiener Standortstrategie „Wien 2030 – Wirtschaft und Innovation“ spielt das CLC East eine wichtige Rolle und trägt als eines der Leitprojekte des Spitzenthemas „Smarte Produktion in der Großstadt“ mit seinen Aktivitäten wesentlich zur Etablierung Wiens als modernem Wissens- und Technologiehub bei. Die „Smarte Produktion in der Großstadt“ ist eines von sechs Spitzenthemen der Wien 2030-Strategie und wird von IV-Wien Geschäftsführer Johannes Höhrhan als Themenverantwortlichem geleitet.

Bildungsinitiative Leonardino & Galilea

Das von der Industriellenvereinigung Wien, Wirtschaftskammer Wien und Festo initiierte Bildungsprojekt „Leonardino & Galilea“ startet nach Corona-Pause ins neue Jahr.

Bereits seit 2007 werden im Rahmen des Projektes Leonardino & Galilea-Experimentierboxen zu den Themen „Luft und Luftdruck“ sowie „Strom“ an Wiener Volksschulen verteilt. Ziel der Initiative ist es, Naturwissenschaften und Technik nachhaltig und spielerisch im Schulunterricht zu verankern, um den Entdeckergeist der Kinder zu wecken und ihnen die Faszination von Technik näherzubringen.

Nachdem das Experimentieren in den Schulen während der unzähligen Lockdowns der letzten zwei Jahre nicht planbar und nur bedingt möglich war, musste Leonardino & Galilea eine unfreiwillige Pause einlegen. Allerdings nutzte man diese Zeit, um den Fokus des Projektes zu schärfen, neue Schulen für die Experimentierboxen zu begeistern und auch das Konzept des nun jährlich stattfindenden Contests neu zu evaluieren.

Leonardino & Galilea-Contest

Als Highlight des aktuellen Projektjahres findet am 19. Mai 2022 der nächste Leonardino & Galilea-Contest im Technischen Museum Wien statt. An diesem Klassenwettbewerb werden Kinder aus der 3. und 4. Schulstufe aus insgesamt 40 Wiener Volksschulen teilnehmen und durch spielerische Aktivitäten ihren technischen Wissenshorizont erweitern.

Der spannende Vormittag ist für die Kinder nicht nur ein lehrreiches Erlebnis, sondern auch mit viel Spaß und Freude am Experimentieren verbunden. Am Weg in das Contest-Finale bewältigen die Kinder bei verschiedenen Stationen knifflige

Aufgaben und Quizfragen, um so möglichst viele Punkte zu erreichen und tolle Technik-Preise zu gewinnen.



WEBTIPP

Mehr zu dem Thema auf der Leonardino Homepage: www.leonardino.at

Multi-Krise zwingt zum Realitäts-Check

Über die Klima- und Energiewende wird viel geredet. Die entscheidende Frage ist jedoch: Wird Österreich wieder einmal der reine Ankündigungskaiser bleiben oder können wir endlich über einen ambitionierten, aber realistischen Umsetzungsfahrplan sprechen?



DEBATTE

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit –
via E-Mail an debatte@iv.at.

Aktuell wird in vielen Ländern über Dinge diskutiert, die noch vor Monaten undenkbar gewesen wären. In manchen Ländern wird wieder in Atomkraft investiert, Laufzeiten werden verlängert, in Deutschland wird sogar überlegt, als „Brückentechnologie“ wieder auf Kohle auszuweichen. Auch in Österreich hat schon vor dem

Krieg in der Ukraine die Diskussion Fahrt aufgenommen. Und vieles klingt ambitioniert, beispielsweise 25 Mrd. Euro für eine zusätzliche Erneuerbaren-Produktion von 27 Terawattstunden (TWh), 32 Mrd. Euro für neue Infrastruktur bis 2030, davon etwa 18 Mrd. für das Stromnetz oder auch sieben Mrd. für Stromspeicher – klingt gut, oder?

Das war noch VOR diesem Krieg – jetzt stehen alle Staaten Europas unter einem ungleich größeren Druck, rasch zu handeln. Als „gelernter Österreicher“ beschleicht einen da ein ungutes Gefühl. So etwa bei den Diskussionen über das angekündigte Klimapakete. Dieses sollte die Energiewende begleiten, bestenfalls beschleunigen. An der Spitze vieler Forderungskataloge insbesondere von NGOs findet sich aber aktuell vor allem eines: Das Thema Klima muss in die Verfassung! Das Erste, worüber wir also wieder einmal diskutieren, sind symbolische Schritte. Warum muss in Österreich immer alles in die Verfassung?! Zumal wir inzwischen, Beispiel Schulreform, wissen, wie sehr solch ein Schritt spätere Anpassungen und Reformen erschwert.

Österreich ist leider oft Ankündigungskaiser – es droht wohl dasselbe bei der Energiewende. Es ist nett, wenn wir schöne Ziele ausgeben bis 2030 oder 2040.

Der größte Widerspruch in sich ist es aber, wenn wir gleichzeitig nichts tun, um diese auch realistisch erreichbar zu machen. Was nützt all das Geld für Windräder, neue Infrastruktur, Stromspeicher und Ähnliches, wenn dann Hürde über Hürde den Bau eben dieser verhindert. Behördenverfahren, insbesondere Umwelt-Verträglichkeits-Prüfungen (UVP), dauern in Österreich bekanntlich lange, zu lange.

Zudem ist kein Projekt davor gefeilt, selbst nach bestandener UVP-Prüfung erneut aus politischen Gründen auf dem Prüfstand zu stehen. Planungssicherheit sieht anders aus – welches Unternehmen soll hier noch investieren, das Risiko eingehen, über Jahre in ein Projekt Ressourcen zu stecken, um dann womöglich auf den letzten Metern zu scheitern. Selbst im negativen Fall ist eine rasche Ablehnung jedenfalls besser als jahrelanges Zittern und Herumlavieren.

Jeder in Österreich will „saubere“ Energie, natürlich. Aber bitte vor MEINEM Haus kein Windrad, in MEINEM Tal kein Wasser- oder gar Pumpspeicherkraftwerk! Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. Gerade jetzt ist es Zeit für mehr Realismus: Energiewende und Klimaschutz werden nicht funktionieren, wenn wir nicht auch in die entsprechende Infrastruktur investieren. Europa und Österreich haben, zum Glück,

keine Erfahrung mehr mit etwas, das man früher als „Kriegswirtschaft“ bezeichnet hat, also die konzentrierte Bündelung aller gesamtstaatlichen und privatwirtschaftlichen Maßnahmen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Auch ohne den Krieg in der Ukraine hätte es aber genau solcher Maßnahmen bedurft. Jetzt ist es mehr denn je entscheidend, Ökologie und Ökonomie wieder in Einklang zu bringen.

Anders wird es nicht gehen: Wer A sagt, muss auch B sagen. Dafür braucht es keine Verfassungszusätze oder -gesetze, sondern konkrete Projekte und Maßnahmen eingebettet in einen realisierbaren Masterplan. Das muss dann auch bedeuten, dass selbst Umwelt-NGOs es begrüßen sollten, wenn Bagger in dem einen oder anderen Alpental mit der Arbeit beginnen. Wenn wir den Wandel wollen, müssen wir den Wandel erarbeiten – von schönen Reden kommt nichts, außer etwas heiße Luft.

Ihr


Christian C. Pochtl,
Präsident der IV-Wien

WELCOME ON BOARD



Neuer Mitarbeiter im Team der Industriellenvereinigung Wien

Martin Amor (41) verstärkt seit März das Team der Industriellenvereinigung Wien und wird sich vorrangig um die Presse- und Medienarbeit sowie insbesondere auch um Arbeitsmarktthemen kümmern. Martin Amor war seit 2008 für die Bundes-IV tätig, vor allem im Bereich Marketing und Kommunikation. Bis Ende März 2022 hielt er zudem die Funktion des Bundesgeschäftsführers der Jungen Industrie inne.



23. Mai 2022 | WU Wien
Wiener Strategieforum
in Kooperation mit der IV-Wien

wiener strategie forum

in Kooperation mit
iv INDUSTRIELLENVEREINIGUNG WIEN **Die Presse**

Das Wiener Strategieforum ist eine Community für strategisches Management und Innovation, deren Jahrestagung heuer wieder an der Wirtschaftsuniversität Wien stattfindet. Diese exklusive, hochwertige Plattform dient dem Meinungs- und Gedankenaustausch zwischen führenden Wissenschaftlern und Top-Entscheidern aus der Wirtschaft zu essenziellen Fragen der Zukunftsgestaltung von Unternehmen.

SPEAKER

Silvia Angelo | Vorstandsmitglied | ÖBB-Infrastruktur AG
Georg Knill | Präsident | Industriellenvereinigung
Christian C. Pochtl | Präsident | Industriellenvereinigung Wien
Alfred Stern | CEO | OMV AG
Roman Ermantraut | Managing Director | ING Austria
Thomas Laudenschlager | Leiter | Porsche Motorsport
Martin Murray | CEO | waterdrop microdrink GmbH
u.a.



„Die größte Herausforderung ist für mich ganz klar das Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit“

Der Geschäftsführer des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff), Fritz Meißl, sprach mit den iv-positionen über aktuelle Herausforderungen am Arbeitsmarkt.



Fritz Meißl, Geschäftsführer Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff)

Sehr geehrter Herr Meißl, der Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) ist DIE Anlaufstelle für Wiener, wenn es um das Weiterkommen im Beruf geht. Dazu gehört auch, Herausforderungen am Arbeitsmarkt frühzeitig zu erkennen. Bei welchen Themen sehen Sie aktuell den größten Handlungsbedarf?

Die größte Herausforderung ist für mich ganz klar das Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit. Trotz des Beschäftigungsrekords in Wien ist die Zahl an Menschen mit fehlender oder geringer Anbindung an das Beschäftigungssystem gewachsen. Handlungsbedarf sehe ich auch im Hinblick auf die Unterstützung junger Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf. Die Pandemie hat bestehende Probleme verstärkt. Von fundamentaler Bedeutung für den Wirtschaftsstandort ist das Thema Fachkräftesicherung. Im Arbeitsprogramm des waff bildet sich das daher erstmals in einem eigenen Schwerpunkt ab.

Der zunehmende Arbeits- und Fachkräftemangel stellt den Wirtschaftsstandort Wien vor große Herausforderungen. Um dem entgegenzuwirken, sieht das aktuelle Programm der Wiener Landesregierung vor, ein Fachkräftezentrum für Wien im waff anzusiedeln. Wie soll dieses Arbeitsmarktinstrument ausgestaltet sein und wie sieht der konkrete Umsetzungsfahrplan aus?

Im Regierungsprogramm gibt es eine klare Festlegung: Das Fachkräftezentrum ist ein strategisches Instrument der Fachkräftesicherung. Als solches muss es vor allem auf zwei Fragen Antworten finden: Was werden die wichtigsten zukünftigen Problemstellungen in einem Zeitraum von etwa

zehn Jahren im Zusammenhang mit der Fachkräftesicherung sein? Und was sind die strategischen Hebel und wo müssen wir ansetzen, um bereits bestehende, vor allem aber die zukünftigen Herausforderungen zu meistern? Sowohl die analytischen Aufgaben als auch die Entwicklung konkreter Problemlösungsansätze erfordern das Zusammenwirken aller wesentlichen Verantwortungsträger in Wien. Allerdings nutzen auch die elaboriertesten Konzepte gar nichts, wenn am Ende nicht Entscheidungen für die zügige Umsetzung stehen. Die Tatsache, dass das in Wien im Zusammenhang mit dem Fachkräftebedarf im Pflegebereich möglich war, macht mich im Hinblick auf andere Problembereiche durchaus zuversichtlich. Was den weiteren Fahrplan betrifft, soll der Entwicklungsprozess, in den die Sozialpartner intensiv eingebunden sind, im ersten Quartal 2023 abgeschlossen werden. Allerdings wollen wir noch im Mai erste Bearbeitungsschwerpunkte festlegen und mit der Bearbeitung beginnen.

Im Moment befinden wir uns inmitten einer Flüchtlingswelle. Arbeitsminister Martin Kocher hat angekündigt, dass ukrainische Flüchtlinge rasch und unbürokratisch vollen Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten sollen. Wie kann der waff die ankommenden

arbeitsuchenden Menschen unterstützen? Wird es in diesem Zusammenhang eigene Angebote geben?

Leider ist es bei der Ankündigung geblieben. Es müssen weiterhin Beschäftigungsbewilligungen, wenn auch ohne Ersatzkraftstellung, beantragt werden. Noch bedauerlicher finde ich die Einschränkung der Beschäftigungsdauer auf einen maximalen Zeitraum von zwei Jahren. Deutschland hat aus gutem Grund den Rahmen auf drei Jahre ausgedehnt. Der waff bereitet jedenfalls vorsorglich eine spezielle Unterstützungsstruktur für hoch- und höchstqualifizierte ukrainische Flüchtlinge vor, um diese so rasch als möglich zu vermitteln.

Können Sie uns abschließend noch eine vorsichtige Einschätzung geben, inwiefern sich die aktuelle Fluchtbewegung auf den Wiener Arbeitsmarkt auswirkt? Wie können wir es schaffen, Ukrainern eine langfristige Perspektive in Wien zu bieten?

Die ukrainische Bevölkerung ist grundsätzlich gut qualifiziert und das wird sich auch bei den Flüchtlingen widerspiegeln. Die Arbeitsmarktintegration wird damit zweifellos erleichtert. Langfristige Perspektiven brauchen aber klare Signale, dass auch eine dauerhafte Beschäftigung in Österreich möglich und gewünscht ist. Da ist die Bundesregierung gefordert.